Volks-&Anzeigeblatt

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag,** und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 107. Winnenden,** Dienstag den 9. November 1875.

Holz-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft im öffentlichen Aufstreich nächsten **Freitag den 12. Novbr. Vormittags von 8 Uhr an** beim Tunnel bei Schwaikheim

ca. 270 Raumeter Holz

worunter 170 Mtr. zu Sägklötzen, zu Zimmerholz und Weinbergpfählen 100 Mtr. als Brennholz verwendbar.

Beginn in der Nähe des Erbachhofs.

Waiblingen den 4. Novbr. 1875.

K. Eisenbahnbau-Amt
Bock.

Gewerbe-Bank Winnenden.

Infolge des Beschlusses des Ausschusses findet am **Samstag den 13. Novbr. Abends 5 Uhr** auf dem Rathhause eine **General-Versammlung der Mitglieder** zum Zwecke der Neuwahl des Directoriums statt und werden die Mitglieder um pünktliches zahlreiches Erscheinen dringend ersucht.

Der Ausschuß der Gewerbe-Bank.

Fuhr-Akkord.

Die Beifuhr von ca. 500 Cub.-Meter Vorlagsteinen aus unserem Kalksteinbruch bei Weiler z. St. zur Station Winnenden und zum Bahneinschnitt im Wörzig wollen wir an zuverlässige Fuhrleute in Akkord geben.

Auch können wir bei beiden obigen Lagerplätzen noch ca. 300 Cub.-Meter Fleinsteine gebrauchen.

Uebernahmslustige wollen uns ihre Offerte bis spätestens den 13. d. Mts. schriftlich einreichen.

Winnenden, 8. November 1875.

21316

Bauunternehmer
Feldmaier & Ruff.

Winnenden.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich am **Mittwoch den 10. Novbr. d. J.** meine neue Wirthschaft an der Leutenbacherstraße **Gasthaus zur Friedenslinde** eröffnen werde. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fr. Akermann.

Winnenden.

Guten neuen

Wein

den Liter zu 40 Pfennig schenkt

Gottlob Bauer
bei der untern Paulinenpflege.

Winnenden.

Tanzmusik.

Am 10. Nov. am Martinimarkt findet allgemeine **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet

Ziegler z. Stern.

Winnenden.

Tanzmusik.

Am Martini-Markt allgemeine **Tanzunterhaltung,** wozu freundlich einladet

Wilhelm Schlagenhauff.

Winnenden.

Bei Metzger **Mergenthaler** ist gemästetes

Bockfleisch

zu haben.

Winnenden.

½ Morgen hohen **Klee** im Seizlesbronnen verkauft

Metzger **Schneider.**

Winnenden.

Kunstmehl No. 0

sowie eine frische Sendung

neue Holl. Vollhäringe

á 12 Pf. per Stück sind eingetroffen bei

Adolf Dorn.

Winnenden.

Wollene

Pferdeteppich, Biegelteppich

in schönster Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen Sattler **Krautter.**

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung

Ich erlaube mir mein neu sortirtes Lager in sämmtlichen Bortenmachers-Artikeln, und allerlei künstlichen Blumen höflich zu empfehlen.

Ebenso bringe ich empfehlend in Erinnerung, daß bei mir Schnüre in allen Farben nach Bestellung gemacht werden.

Achtungsvollst

L. Klein, Bortenmacher's Wittwe.

Winnenden.

Mit freundlichem Dank, für den außerordentlichen großen Zuspruch, der unsrer **Leinegarn-Spinnerei** in den letzten Jahren zu Theil wurde, beehren wir uns, mittheilen zu dürfen, daß wir jetzt schon wieder Rohstoffe von Flachs, Hanf und Abwerg zur Garn-Verarbeitung übernehmen und der Agent Kaufmann **Glock** gerne bereit ist jedes Quantum zu befördern und ist Vorsorge getroffen, daß nicht nur das Garn bald wieder zurückfolgt, sondern auch die Güte von keinem Andern übertroffen wird. Wer die Garne zugleich gewoben haben will, wird ganz billig besorgt von der

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Winnenden.

Christoph Jung, gew. Wärter hier verkauft am nächsten **Donnerstag den 11. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathhaus
13 Ar 56 M.= 3/8 M. 21,2 R. Wiesen in langen Weiden oder im steinernen Steg wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Unterzeichnete ist gesonnen zu verkaufen: 4/8 Mrg. 13 Rth. Baumgut in der Ruith, und ungefähr 3/8 Mrg. in der Grasmolde; Liebhaber hiezu sind auf **Donnerstag den 11. Nov. Abends 6 Uhr** zu Gastwirth **Aufschlag** freundlich eingeladen.

Schreiner **Geigers** Wittwe.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen,
2/8 M. 15 R. Acker in der Wötte,
3/8 M. Acker in der Pfüze
zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Friedrich Kurz, Rothgerber.

Hülfesuchenden und Kranken senden wir unentgeltlich u. franco die Schrift: Sichere u. grüudliche Heilung aller Krankheiten auf naturgemässem Wege. 21. Auflage.

H. Mundschwitz & C. Niebäcker.
Buchdruckerei in Braunschweig.

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen und alle andere innerliche und äußerliche früher unheilbare Krankheiten.

Herrn G. Pathemann in Barmen.
Nach der zweiten Sendung Ihrer vorzüglichen Medicamente kann ich Gott sei Dank wieder fort. Ich war schon so weit heruntergekommen, daß ich, wo ich hin wollte, mich hinfahren lassen mußte.
Hierfür dankt Ergebener
F. Kunath, Ziegelei Gruna b. Dresden 18. Juni 1875

Herrn G. Pathemann in Barmen.
an der Haspelerbrücke.

Bei meiner Mutter, die sehr an Gicht und Reumatismus litt, und zwar derart, daß sie ins Bett und wieder aus dem Bette gehoben werden mußte, haben Ihre Medicamente unaussprechliche Hülfe bewirkt, welches ich hiemit im Interesse der leidenden Menschheit zur Kenntniß bringe.

Hochachtungsvoll August Beckermann
in Asseln b. Brakel, Kr. Dortmund.

Herrn G. Pathemann in Barmen.

Ihnen hindurch zur schuldigen Nachricht, daß mein Sohn durch Ihre Medicamente völlig genesen und seiner Schmerzen (flußartigen Lungenleiden) enthoben und befreit ist, wofür ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank ausspreche, und bestrebe mich auf allen Wegen, bei derartigen Leiden Sie dringend zu empfehlen, und wünsche Ihnen noch viel und ein langes Leben, und bete, Gott möge es Ihnen reichlich segnen

Achtungsvoll Moritz Mehner Meißnergasse 468 in Freiberg früher in Habsbrücke b. Freiberg (Sachsen.

Im Juli 1875.

Winnenden.

Mein **Ellenwaarenlager ist nunmehr für den Winter vollständig neu sortirt,** und empfehle ich solche auf's Angelegentlichste, mit der Versicherung, **daß ich nur ganz gute Waaren** führe, und solche **zu außerordentlich billigen Preißen** verkaufe.

Ernst Meyer.

In Bettfedern und Flaum sind wieder **neue Sendungen eingetroffen,** und kann ich nun wieder mit jeder Qualität dienen. Von Ersteren habe mir nun auch das Feinste, was im Handel vorkommt, beigelegt. Preise sehr billig.

Ich bitte um freundlichen Zuspruch.

Ernst Meyer.

Mein Lager in Filzschuhen und Filzstiefeln erstere mit Filz und Ledersohlen ist mit verschiedenen Qualitäten und Farben ausgestattet und empfehle ich solche wie auch Filzsohlen auf's freundlichste.

Ernst Meyer.

Hochheimer Champagner in halben Flaschen ist wieder eingetroffen und empfehle ich solchen wie auch französisches Würzburger Fabrikat auf's Beste.

Ernst Meyer.

Für die bekannte

Flachs, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei

in Bäumenheim (bayer. Bahnstation,)

prämiirt auf den Ausstellungen München 1868, 1871, 1872, 1874, Ulm 1871, Wien 1873, nimmt **Flachs, Hanf** und **Abwerg** fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:

Herr **Gust. Gerhardt in Winnenden.**

Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert.

Die Eisenbahnfrachten hin und zurück, bezahlt bei größeren Sendungen die Spinnerei.

Höfen.

Haus- & Güter-Verkauf

Jung **Georg Klaß** verkauft am Samstag den 13. Nov. Abends 6 Uhr in der Krone zu Höfen sein besitzendes Haus und Scheuer sammt sämmtlichen Güterstücken, und werden Liebhaber hiezu freundlichst eingeladen.

Neckargröningen.

Den mir wohlwollenden Bewohnern von Schwaikheim, von denen ich bei meinem Umzuge dorthin nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich hiemit auf diesem Wege **ein herzliches Lebewohl,** mit der Bitte mir auch noch fernerhin freundlich zugethan sein wollen.

pens. Schulmeister **Mayer.**

Winnenden.

Abschied.

Allen meinen Freunden und Bekannten, besonders meinen werthen Turn- und Musikkollegen, bei denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, sage auf diesem Wege ein herzliches **Lebewohl.**

K. Pantleon, Buchbinder.

Ein sehr schönes Eberschwein halbjährig hat zu verkaufen.

Jakob Off.

Winnenden.

Es sind zwei Logien mit allen Erfordernissen sogleich zu vermiethen.

Näheres bei der Redaktion.

Steinreinach.

2 neue leichte

Kuhwagen

hat zu verkaufen.

Schmid **Maurer.**

Auch empfehle ich meinen Vorrath von

Angersenmühlen

auf bevorstehende Gebrauchszeit.

Obiger.

Winnenden.

Eine freundliche Wohnung mit zwei Zimmern hat sogleich oder bis Lichtmeß zu vermithen.

Bäcker, Weick's Wittwe.

Winnenden.

200 fl.

sind gegen Sicherheit zum ausleihen parat.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während des langen Krankenlagers meines l. Mannes **Johannes Obermüller,** für die vielen Liebesgaben wie auch den Herrn Trägern, sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Wittwe.

Einen neuen

Kuhwagen

ganz von Eichenholz, hat zu verkaufen

Schmid **Kölz**, Hanweiler.

Winnenden.

Sogleich oder später ist eine freundliche

Wohnung

mit Wohn- und Schlafzimmer und sonstigen Erfordernissen zu vermiethen.

Von wem? sagt die Red.

Winnenden.

Unterzeichnete ist gesonnen, 1 Viertel Acker im neuen See mit Dinkel angeblümt und ihren Acker im hohen Graben mit breiten Klee angeblümt, zu verkaufen. Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf abschließen mit

Ludwig Kurz, Schmieds Wittwe.

Die Krisis im Geschäfts- und Industrieleben.

(Aus der „Ostfriesischen Zeitung.")

Wie die Jahresberichte der Handels-Vorstände der Reihe nach Klage führen, herrscht noch immer auf allen Gebieten des Gewerbefleißes und des wirthschaftlichen Lebens ein Mißtrauen und ein Geschäftsunlust, die zu ernsten Betrachtungen mahnt und die Ursachen der allgemeinen Krisis eingehender zu erforschen drängt. Wir sehen hier ab von den Machinationen jener extremen Parteien, welche, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die überaus langwierige Verstimmung im Handels- und Verkehrswesen in der ausgiebigsten und nicht immer erfolglosen Weise benutzen, um in den ihrem Einflusse zugänglichen Bevölkerungskreisen eine tiefgehende Verstimmung gegen den Staat, die Gesetze und die Gesellschaft hervorzurufen, und namentlich den Liberalismus als die an dem bösen Verhängniß allein schuldige Doktrin anzuklagen, um die gute alte Zeit der Frömmigkeit, des Glaubens und der Zufriedenheit desto herrlicher auszumalen, wenn auch eine solche paradiesische Zeit allgemeiner Glückseligkeit und Sittlichkeit nie weniger existirt hat, als in den verschwundenen Jahren roher Barbarei, aus der die Menschheit sich allmälig herausgearbeitet hat. Unfertig und unbehaglich, wie unsere Zustände in vieler Beziehung sind, können sie doch den Vergleich mit jeder Periode der Vergangenheit ruhig aushalten. Besonders die sogenannten arbeitenden Klassen, die unteren und mittleren Stände haben durchaus keinen Grund, über entschwundenes Glück und verlorene Herrlichkeit zu trauern. Die Zeit, welche hinter uns liegt, war die der Sonderrechts-Privilegien, aber die Bauern, Arbeiter und Handwerker gehörten wahrlich nicht zu den Privilegirten. Seit mehr als einem halben Jahrhundert arbeitet der deutsche Liberalismus daran, dem Volke eine Theilnahme an der Gesetzgebung, an der Gemeindeverwaltung und Rechtspflege zu verschaffen, und wenn das Ziel heute in schöner und großartiger Weise zum größten Theil erreicht ist, so hat das preußische Königthum, das deutsche Beamtenthum und das gebildete Bürgerthum seinen guten Theil daran, aber sicher nicht der ultramontane Adel und die römische Hierarchie. Jene Leute mögen daher gewiß nicht sich als Heilkundige anpreisen, da nicht nur ihre böse Vergangenheit, sondern noch mehr die unglückliche und verzweifelte Lage aller der ultramontanen Herrschaft ergebenen Völker recht traurige Belege für die Heilkraft dieser Wunderdoktoren abgiebt. Zudem zeigen die Geschichten einer Spitzeder, eines Lagrande-Dumonceau ꝛc., daß das katholisirte Kapital vielleicht mehr noch wie manches andere einer geheimnißvollen Schwindung unterliegen kann.

Das gegenwärtige Siechthum des gewerblichen Lebens ist nach der übereinstimmenden Ansicht aller Urtheilsfähigen die naturgemäße unvermeidliche Folge der Verblendung, mit welcher die Spekulation sich in den Jahren 1871 und 1872 auf alle Geschäftszweige warf. Nachdem die politische Ungewißheit, wie es ungefähr in dem Jahresberichte der Berliner Kaufmannschaft heißt, welche sonst mit schwerem Druck auf Deutschland lastete, geschwunden, und der Friede auf lange Zeit gesichert war, fing der Geschäftsgang an, Neues und Größeres zu unternehmen. Mit der erhöhten Produktion stieg die Konsumtion, das Vertrauen in den geschäftlichen Aufschwung der Nation erleichterte den Kredit. „Das große und in vielen erfolgreichen Unternehmungen wohlbewährte Mittel der Kapital-Association schien der Weg, um die Industrie zu den großartigsten Leistungen zu befähigen."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Karlsruhe, 2. Nov. Am 31. v. M. hielt der Reichstags-Abgeordnete Pfarrer Lender in der Kirche zu Nußbach bei Offenburg eine Versammlung der Mitglieder des dritten Ordens ab. Nach einer bezüglichen Ansprache über Zweck und Bestimmung der Buß-Gürtel legte er den neu eingetretenen weiblichen Mitgliedern denselben eigenhändig um die Hüften. In welchem Anzug die Betreffenden erschienen, konnte ich nicht ermitteln. (F. J.)

Wien, 4. Nov. Die Verhandlungen der Mächte in der Orient-Frage beziehen sich auf die Ermittelung eines Modus zur Wiederherstellung des Friedens in den an Oesterreich grenzenden Provinzen des ottomanischen Reiches und zur Verhinderung, daß das Reform-Irade nicht wie bisher durch Niedermetzelung der heimkehrenden christlichen Flüchtlinge illusorisch werde. — Die zisleithanische Regierung beabsichtigt, der scharfen handelspolitischen Interpellation, welche der Klub der Verfassungstreuen vorbereitet, zuvorzukommen, indem sie durch den Handelsminister die Erklärung abgeben lassen will, sie wolle nicht nur die englische Nachtrags-Konvention von 1868, sondern auch den Handels-Vertrag mit England von 1865 kündigen. — Minister Ziemialkowski erklärte in Polen-Klub: nachdem der Kaiser sein Entlassungs-Gesuch abgelehnt, werde er auf seinem Posten ausharren. — Die Berliner Nachricht, die Großmächte hätten den Grafen Andrassy mit der Ausarbeitung eines Vorschlags betraut, welcher die Ausführung der türkischen Reformen verbürge, wird offiziell dementirt.

Russland. Aus Petersburg kommt eine Kundgebung, die mit einem Schlage die ganze orientalische Frage mit allen ihren Konsequenzen auf der Bildfläche erscheinen läßt. Der „Russische Regierungsanzeiger" bringt nämlich kurz angebunden die Erklärung, daß die jüngsten Reformversprechungen der Türkei keinen Glauben erweken, da schon früher ähnliche Beschlüsse und Zusagen nicht gehalten worden. Es sei daher der Beschluß aller Mächte, das Ihrige zu thun, damit dieses Vertrauen, ohne daß die Türkei eine ernstlich beabsichtigte Reform nicht durchführen könne, befestigt werde. Auf alle Fälle müsse diese traurige Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei ein Ende nehmen. — Da steht es also deutlich genug: entweder strikte Erfüllung der Versprechungen oder — „Deine Uhr ist abgelaufen." Es muß also mit dem „menschlichen Ermessen," nach welchem laut der Thronrede zum deuschen Reichstage die Erhaltung des Friedens gesichert sein soll, nur schwach bestellt gewesen sein. Kaum 48 Stunden, nachdem das Drei-Reichenbündniß als das Granitfundament des Friedens gepriesen worden, bringt das amtliche russische Blatt eine Erklärung, aus welcher Mentschikoff's berühmter Paletot weithin sichbar heraushängt. Die Mahnung, welche hier an die Türkei gerichtet wird, ist in erster Reihe an die Mächte adressirt. In Berlin muß die beregte Erklärung wie eine Bombe eingeschlagen haben, davon zeugt der verlegene Ton, in welchem sich die offiziösen Blätter darüber aussprechen.

Verschiedenes.

Ein kaiserlicher Witz.

Von unserm Kaiser kursirt jetzt vielfach eine ansprechende Erzählung, die für thatsächlich ausgegeben wird und, wenn sie nicht wahr, doch immerhin nett erfunden ist. Zu des Kaisers Lieblingsspeisen gehören Hummer in jeder Zubereitung; der Leibarzt hatte indessen gerade dies Gericht wiederrathen, und der Kaiser war dem Rathe gefolgt, bis er kürzlich doch einmal wieder Hummersalat sich schmecken ließ. Die Mienen des Arztes, der in der Nähe war, mögen über den Schreck, den er darüber bekam, keinen Zweifel gelassen haben. Der Kaiser, der das bemerkte, rief einem ihm nahe stehenden Herrn zu: „Nun sehen Sie nur den Doktor an, ich habe ihm, wenn er mich über die Achtzig bringt, etwas Besonderes zugedacht, und seitdem gönnt er mir keinen guten Bissen!" Die ganze Gesellschaft lachte herzlich, der Doktor lachte mit und der Hummersalat ist dem Kaiser vortrefflich bekommen.

Von dem Ausstellungsplatze in Philadelphia

wird ein ernstlicher Unfall gemeldet. Die Agrikultur-Halle, das einzige Gebäude, welches noch bedeutend im Rückstande ist, wurde erst am 4. Juli in Angriff genommen. Nachdem am 1. Oktober das Fundament und der untere solide, in Backstein ausgeführte Theil der Mauern fertiggestellt waren, begann man einige Tage darauf das Fachwerk darüber zu errichten. Obgleich das Gebäude 630 Fuß lang und 465 Fuß breit ist, war nach 8 Tagen, am 12. d. M., bereits der dritte Theil der Holzkonstruktion gezimmert, da man sich der vorgerückten Jahreszeit wegen beeilte, die Halle unter Dach zu bringen. Dabei mag man es nun an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln haben fehlen lassen, denn an jenem Tage um 11 Uhr Vormittags brach plötzlich, von einem heftigen

21416

Windstoß erschüttert, der ganze Holzbau zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Wunderbarer Weise wurde keiner sofort getödtet, aber sehr viele und darunter einige sehr schwer verwundet. Man hat sofort alle Anordnungen getroffen, daß trotzdem der Bau in diesem Jahre noch zu dem gewünschten Ziele vorrücken kann.

Festliche Explosion.

Unter den vielen Festlichkeiten, womit die Amerikaner die hundertjährige Feier der Unabhängigkeits-Erklärung zu verherrlichen gedenken, figurirt auch eine große Explosion. Es werden nämlich die unterseeischen Felsen bei Hallet's Point, welche für die Fahrt von und nach New-York an Long-Island vorbei hinderlich sind, gesprengt werden. Die unterminirte Fläche ist 28 Acres groß, die Minengänge sind 8000' lang und haben eine durchschnittliche Breite von 12' und eine Höhe von 8—21'. Als Sprengmaterial wird Nitroglycerin verwendet und die einzelnen Minen werden durch Röhren miteinander in Verbindung gesetzt werden. Das Meer ist an dieser Stelle zur Zeit der Fluth nur etwa 6 Faden tief. Schon 1859 wurde mit den Minenarbeiten begonnen und leicht hätten dieselben früher zu Ende geführt werden können; doch wurden sie absichtlich verzögert, damit die Explosion an dem großen Nationalfesttage stattfinden könne. Voraussichtlich wird derselbe in Folge dieser gewaltigen Explosion ein ganz besonderer Festtag für die New-Yorker Glaser werden.

Ein neuer Taucherapparat.

In England sind im Hafen von Kingstown mit einem von Denayrouze erfundenen Taucherapparat Versuche angestellt worden, wovon man sich die größten Erfolge verspricht. Bei dem Scheine der unterseeischen Lampe von Denayrouze las ein Taucher auf dem Grunde des Hafens laut einen Zeitungsartikel, und durch den Sprechapparat desselben Erfinders war seine Stimme bis zur Oberfläche vernehmbar. Das ist wohl auch das erstemal daß eine Zeitung auf dem Meeresgrunde gelesen und vorgelesen worden ist.

Heizbare Spazierstöcke.

Zum Beginn der Wintersaison empfiehlt ein Fabrikant in Brüssel heizbare Spazierstöcke. Diese Stöcke, sagt er in seinen Annoncen, sind hohl und werden mit einer Flüssigkeit gefüllt, deren chemische Zusammensetzung Geheimniß des Fabrikanten ist, welche aber einen so hohen Wärmegrad entwickelt, daß die Krücke des Stockes mehrere Stunden lang eine angenehme Temperatur hält. Vor dem Ausgehen füllt man seinen Stock, schraubt die Krücke darauf und hat alsdann eine tragbare Wärmeflasche, welche den kolossalen Vortheil bringt, einen Handschuh überflüssig zu machen.

Die Gegensätze berühren sich.

In der „Kobl. Ztg." finden wir folgende scherzhafte Mittheilung: Ein hiesiger Schreinermeister, Macher, zeigt an, daß er und seine Frau durch die Geburt eines kräftigen „Reichsfeindes" erfreut wurden. — Als Gegenstück und als Entgegnung bringt ein anderer binger Bürger, Namens Schwarz, zur Anzeige, daß ihm ein „Reichsfreund" geboren wurde und bemerkt wörtlich: „Das Wunder steht hier Groß und Klein, Schwarz kann man und doch Reichsfreund sein." Also wäre der Schaden wieder ausgeglichen.

Der Vorstehhund, dessen Zeugung, Parforce-, Stuben- und Felddressur nach dem Ausspruche erfahrener Waidmänner und erprobter alter Jäger. **2 Auflage.** Leipzig, **Schmidt & Günther.** Preis 60 Pf.

Diese kleine Schrift ist soeben in neuer Auflage erschienen, wohl der Beste Beweis, daß sie in dieser kurzen Fassung allen Hundeliebhabern gefällt, wir wollen deßhalb nicht versäumen darauf aufmerksam zu machen.

Feuilleton.

Bruderliebe.

(Fortsetzung.)

Theodor von Wellenroth, ein blühender Jüngling, war der Geliebte Elisens. Er hatte bereits seine Studien vollendet, und brachte nun schon ein halbes Jahr im väterlichen Hause zu, um sich irgend einen Stand zu wählen, der mit seiner inneren Neigung übereinstimmte; denn von Seiten seines Vaters wurde ihm hierin kein Zwang auf erlegt. Er bezeugte eine besondere Vorliebe zum Soldatenstande; allein er konnte sich immer noch nicht entschließen, sich demselben zu widmen, da er fürchten mußte, zu einem entfernten Regimente zu kommen, und somit getrennt von seiner angebeteten Elise zu sein. Nur in ihrer Gegenwart war ihm das Dasein Wonne. Da ihm aber der hohe Genuß, mit Elisen zusammen zu sein, nur selten zu Theil wurde, so benutzte er jede Gelegenheit, zu ihr zu kommen, und wäre es auch nur auf einige Minuten gewesen. Da ihm nur das einzige Mittel zu Gebote stand, über die Gartenmauer zu Elisen zu gelangen, so versäumte er niemals die bestimmte Stunde er erwartete sie vielmehr mit Sehnsucht, wenn er wußte, daß Elise in der Gartenlaube seiner harrte. Heute konnte er kaum den Augenblick seine Geliebte zu sehen, erwarten; denn er hatte ihr eine wichtige Kunde mitzutheilen, die das Schicksal ihres und seines Lebens entscheiden sollte. Als er jedoch die Gartenmauer erstiegen hatte, gewahrte er Elisens Peiniger. Er zog sich ganz in der Stille wieder zurück, und hörte die tyrannische Aeußerung des ehemaligen Sklavenzüchters mit an. Klugheit gebot ihm, ruhig zu sein, sonst würde er sich persönlich an ihm gerächt haben, denn die gerechte Wuth, die er zu unterdrücken für nöthig fand, wollte ihm fast die Brust zersprengen. Aber er wurde dadurch in seinem Vorhaben, das er mit Elisen auszuführen im Begriff war, desto mehr bestärkt. Kaum hatte jener den Garten verlassen, so war er auch mit einem Sprunge über die Mauer gesetzt, und die beiden Liebenden lagen sich eine Zeit lang sprachlos in den Armen, bis endlich Theodor seine Lage zu schildern begann, die für Beide nicht minder betrübend war. Georg, der ältere Bruder Theodor's, hatte längst dessen geheime Liebschaft entdeckt, und da er selbst den Reizen der schönen Elise huldigte, so brachte er es bei seinem Vater so weit, ohne ihm jedoch das geheime Liebesverständniß Theodors und Elisens zu offenbaren, daß sich jener entschloß, Theodor sobald als möglich zu einem Regimente abzuschicken. Dies war für Theodor ein schreckliches Ereigniß; denn in die Trennung von seiner Inniggeliebten konnte er niemals einwilligen. Er entschloß sich daher, mit ihr zu entfliehen. Er theilte Elisen sein ganzes Vorhaben mit, die auch ohne weiteres Ueberlegen einwilligte; denn länger in den Klauen des barbarischen Oheims zu schmachten, wäre für sie eine Qual gewesen, welcher sie unterliegen mußte. Theodor hatte sich vorgenommen, zu einem Freunde in Italien seine Zuflucht zu nehmen, von dem er im voraus einer guten Aufnahme versichert war. In Begleitung eines einzigen Dieners sollte Abend punkt 11 Uhr, als die passendste Stunde für Elisen, die Reise vorgenommen werden. Nachdem sie Alles auf's genaueste besprochen hatten, schieden sie unter den heiligsten Versicherungen der standhaften Ausführung ihres Planes. Während sich nun die beiden Liebenden in der Stille zur Reise anschickten, rüstete sich mittlerweile auch ein dritter; und dies war Theodor's hinterlistiger Bruder Georg. Er war, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, auch dies Mal seinem Bruder gefolgt, und hatte somit die Unterredung belauscht, deren Gegenstand ihm deswegen um so willkommener war, als er dadurch seinem längst erwünschten Ziele näher zu kommen hoffte. Georg war einer von denjenigen Menschen, welche kein Mittel zur Erreichung ihrer Absichten scheuen, und die selbst das Heiligste nicht achten, wenn es vortheilbringend für ihre Unternehmungen ist. Er konnte zwar die gefährliche Bahn nicht allein betreten, und hatte sich einen Freund erworben, auf dessen Zuverlässigkeit er rechnen konnte. Dies war Bertram von Rival. Wo es galt, den Saamen des Unkrauts unter die Menschen zu streuen, da war dieser nicht fern. Er fand besonders Wohlgefallen daran, durch seine Schlauheit Andern ein Unglück zu bereiten. Neben diesem stand dem falschen Bruder noch ein sehr vertrauter Diener zur Seite; jeder hatte eine besondere Rolle zu spielen, und Georg war im Voraus versichert, daß sie dieselben zu seinem Vortheile ausführen würden. Der bezeichnete Tag war gekommen, zur Reise Alles vorbereitet, und sie warteten nur noch die Stunde ab, in welcher das Drama beginnen sollte. Endlich schlug es auf der Thurmglocke halb 11 Uhr; dies war für Bertram das Zeichen, worauf er sich alsbald entfernte. Er ging zu Theodor, bei welchem er sich, kaum eingetreten, erschöpft in einen Lehnsessel warf.

„Ich bin unglücklich, Baron!" stammelte er, und, eine Ohnmacht heuchelnd, ließ er den Kopf auf die Brust herab sinken. Theodor erblaßte über den unerwarteten Ueberfall; allein stets gewohnt, dem Unglücklichen beizustehen, unterließ er es auch dies Mal nicht. Er holte Wein, bestrich Bertrams Schläfe, worauf dieser sich nach und nach wieder erholte und also zu sprechen begann:

„Baron, eine schrechliche Nachricht, welche ich so eben erhielt, sagte mir, daß ich auf ein Mal um mein ganzes Vermögen gebracht worden bin." Er überreichte ihm einige von ihm selbst ausgefertigte Papiere, die seine Enterbung von Seiten seines kurz zuvor verstorbenen Oheims enthielten. Er bat um deren Durchlesung, ob sich nicht vielleicht ein Punkt darin vorfände, der Grund zur Umstürzung des Testaments geben könnte. Theodor suchte auszuweichen; allein vergebens. Bertram überhäufte ihn so sehr mit Bitten, daß Theodor zuletzt einwilligen mußte; ja schon darum mußte er es, um nicht an sich selbst zum Verräther zu werden. Er erbrach die Papiere und zwang sich zu anscheinender Ruhe, obgleich er in seinem Innern die furchtbarsten Qualen erlitt, so daß er oft ganz verkehrte Worte las.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Fetzer in Winnenden.